# Die Bauernregel vom Siebenschläfer

***Klaus Eckart Puls***

■ *Bauernregeln / Wettervorhersage / Großwetterlagen*

*„Regnet's am Siebenschläfertag, es sieben Wochen regnen mag" — so lautet eine der wohl bekanntesten und ältesten Bauernregeln. Seit Jahrhunderten gilt der 27. Juni in Mitteleuropa als „Lostag" für den ganzen Sommer: Regnet es an diesem als „Siebenschläfer" bekannten Tag, so regnet es angeblich 7 Wochen, und der Sommer ist dann für den an Urlaub und Ferien denkenden Menschen ein Winter. Wer hat diese kühne Wettervorhersage begründet, und was halten die Meteorologen davon?*

Der historische Ursprung ist eine Legende: Danach verbargen sich im Jahre 251 n. Chr. sieben Jünglinge in einer Höhle im Berge Kalion bei Ephesus, um der Christenverfolgung durch Kaiser *Decius* zu entgehen. Sie fielen dort in einen tiefen Schlaf und erwachten erst wieder bei zufälliger Öffnung der Höhle am 27. Juni 446. Von diesen „sieben Schläfern" wurde dann eine Vorherbestimmung der Witterung für die folgenden sieben Wochen abgeleitet. Kurioserweise ist immer nur vom Regen die Rede, und nirgends wird gesagt, wie denn nun der Sommer wird, wenn am Siebenschläfer die Sonne scheint. Aber stillschweigend wurde wohl immer gedacht, daß es dann eben ein Prachtsommer wird.

Was hat es nun auf sich mit dieser Regel, was sagt die Wissenschaft dazu? Den Meteorologen ist seit Jahrzehnten bekannt, daß sich um die Monatswende Juni/Juli in vielen Fällen die Großwetterlage für den Sommer entscheidet und einstellt. Dafür gibt es zwei grundsätzliche Möglichkeiten:

Die eine ist, daß das Azorenhoch sich kräftig entwickelt und einen Keil nach Mitteleuropa schiebt. Dann werden die atlantischen Tiefs und ihre Ausläufer vor den europäischen Westküsten regelrecht „abgeblockt" und meist zum Nordmeer hin abgelenkt. Die Folge ist ein sonniger und trockener Sommer. Als Beispiel dafür ist vielen der Ausnahmesommer 1976 noch in bester Erinnerung.

Die zweite Möglichkeit ist jedoch viel häufiger, ja fast der Normalfall: Das Azorenhoch bleibt an seinem Platz, und an seiner Nordseite kann

*Bild 1: Die Regenschirme mögen stabiler geworden sein — die Bedeutung des Wetters und das Interesse, seine Entwicklung vorherzusagen, sind heute so stark wie früher. (Quelle: „Münchener Bilderbogen", nachzitiert aus „Wie's Wetter wird", 3, Roche AG, Grenzach, 1963)*

sich dann über dem Atlantik eine starke Westwindströmung bis in große Höhen der Atmosphäre einstellen. Mit dieser Strömung werden in rascher Folge die atlantischen Tiefs mit ihren Regenfronten nach Mitteleuropa geführt. Sie bringen den kühlen und regnerischen Sommertyp. In Anlehnung an die sommerliche Regenzeit in Indien nennen die Meteorologen diese Witterungsentwicklung auch den „Europäischen Monsun". Eine solche typische Großwetterlage aus dem „Regen-Sommer" 1980 zeigt *Bild 3.*

Warum sich allerdings im Einzeljahr die Atmosphäre für diese oder jene Lösung entscheidet, ist noch weitgehend ungeklärt. Die Meteorologen wissen jedoch, daß die komplizierten Wechselwirkungen zwischen jahreszeitlichem Sonnenstand, schwankenden Wassertemperaturen der Meere, sich verändernden Meeresströmungen, Eis- und Schneebedeckungen in Grönland und Alaska sowie schwankende Bewölkungsverhältnisse eine entscheidende Rolle spielen.

Eines wissen die Wetterforscher sicher: Die Atmosphäre trifft ihre Entscheidung nicht am 27. Juni, sondern etwa in den Wochen zwischen dem 20. Juni und dem 10. Juli werden die Weichen für das Sommerwetter gestellt.

Ein schönes Beispiel dafür war in Bonn der 27. Juni 1978: In der letzten Junidekade blieb nur ein einziger Tag trocken — just der Siebenschläfertag! Dennoch regnete es im folgenden Juli an 15 und im August an 14 Tagen. Außerdem waren beide Monate zu kalt im Vergleich mit den langjährigen Durchschnittswerten. Wer sich also auf den „Lostag" verließ, der war verlassen. Wer sich aber die Mühe macht, die Witterung in den beiden Dekaden des Monatswechsels zu beobachten, der kann durchaus seine eigene „Sommerprognose" wagen!

In diesem Zusammenhang brachten statistische Untersuchungen den Meteorologen noch eine Überraschung: Wenn schon ein Stichtag, dann nicht der 27. Juni, sondern der 8. Juli oder der 5. Juli [1]. Diese Tage geben eine weit bessere Übereinstimmung mit dem folgenden Sommerwetter. Haben also unsere Vorfahren im Mittelalter falsch beobachtet? Wahrscheinlich nicht, denn für die Abweichung des Stichtags gibt es eine Erklärung. Als der von *Julius Cäsar* eingeführte „Julianische Kalender" aufgrund kleiner Ungenauigkeiten bis in das 16. Jahrhundert 11 Tage gegenüber dem Gang der Sonne verloren hatte, griff Papst *Gregor XIII.* im Jahr 1582 regulierend ein: Auf den 4. Oktober folgte der 15., 11 Tage betrug die Differenz — gerade der Unterschied zwischen dem 27. Juni und dem 8. Juli! Jedoch auch ohne diese Erklärung scheint es eine alte Erfahrungstatsache zu sein, daß der Zeitraum Juni/Anfang Juli „sommerentscheidend" ist. So hat *E. Mädlow [2]* eine Reihe weniger bekannter Bauernregeln aus dem südwestdeutschen Raum zusammengestellt, die für unterschiedliche Lostage stets die gleiche Ausdeutung haben:

08. 06.: Wie's wittert am Medardustag, bleibts 6 Wochen lang danach.

*Bild 2: Unter dem Titel „Von vielfältiger Hoffnung" wurde dieses Bild 1532 erstmals veröffentlicht. Sprichwörtliche Weisheit ist darin verarbeitet, so u. a. „Hoffen heißt Wolken fangen wollen". Für unser Thema könnte man allegorisch interpretieren: Der Westwind fängt über dem Ozean Wolken ein und bläst sie im „Siebenschläfer-Sommer" nach Europa als Regenwolken. (Quelle: Holzschnitt aus dem Buch von W. Schneidig, „Die Holzschnitte des Petrarca-Meisters", Henschel-Verlag, Berlin, 1955.*

27. 06.: Regnet's am Siebenschläfertag, es 7 Wochen regnen mag.
29. 06.: Regnet's am Sankt-Peters-Tag, drohen 30 Regentag.
02. 07.: Regnet's am Mariä-Heimsuchungs-Tage, hat man 6 Wochen Regenplage.
10.07.: Ist Siebenbrüder ein Regentag, so regnets noch 7 Wochen danach.

## Die Prüfung der Regel

Aber wie man es auch dreht, jeder „Lostag" ist unzuverlässig. Das mag ein kleiner Rückblick auf die letzten sechs Bonner Sommer seit 1975 veranschaulichen: 1975 folgte auf einen „trockenen" 27. Juni ein Juli, in dem es an 16 Tagen regnete mit einer dem Langzeitmittel entsprechenden Menge — die „Regel" stimmte nicht. Im „Jahrhundertsommer" 1976 waren zwar Juni und August extrem warm und trocken, aber auf einen niederschlagsfreien „Siebenschläfertag" folgte ein Juli mit 13 Tagen Regen und insgesamt 82 Ltr./m² — das Monatssoll war um 21% übererfüllt, die Regel traf nicht zu. Auch 1977 versagte sie, als nach einem gleichfalls trockenen Siebenschläfertag der folgende Juli sein Regensoll zu 120 % erfüllte. 1978 folgte auf einen ebenfalls trockenen 27. Juni ein normal feuchter und merklich zu kalter Juli — also die vierte „Niete".

Erst in den letzten beiden Jahren stimmte die Lostags-Prognose: 1979 kam nach einem trockenen Siebenschläfertag ein trockener Juli und ein durchschnittlicher August; 1980 regnete es am 27. Juni, und der Juli brachte 23 Regentage mit 166 Ltr./m² entsprechend einem Monatssoll von 244 %.

In sechs Jahren erzielte also die Siebenschläferregel nur zwei Treffer — wehe dem Urlauber, der sich darauf verlassen hätte, und wehe den Meteorologen, die nur 33 % Treffer anbieten würden. Die professionellen Wetterfrösche liegen mit ihrer Kurzfristprognose immerhin bei 85 % „Richtigen". Allerdings ist eine Sommerprognose für sie immer noch Utopie — sie wissen das, und sie sagen das auch. Gerne überlassen sie daher dieses Feld Wetterpfarrern, Astrologen und Schäfern, die darüber wohl mehr wissen, wenn der einzelne es nur fest genug glaubt . . . ?

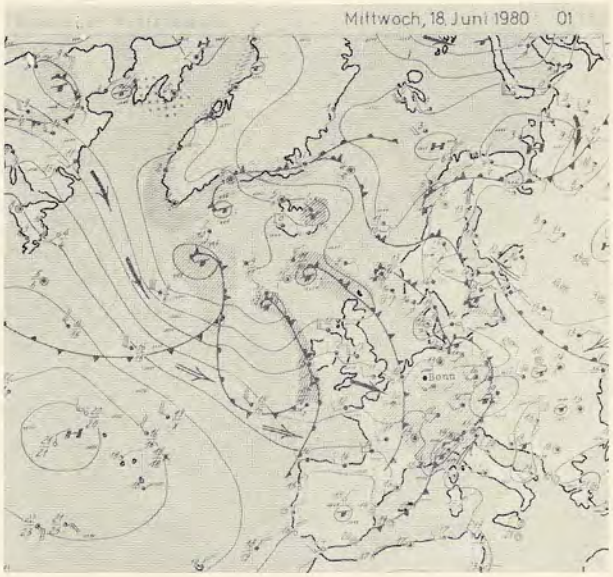


*Bild 3: Eine Großwetterlage wie diese im Juni 1980 läßt zumindest für die folgenden Tage kühles und regnerisches Wetter erwarten. Die Wetterkarte zeigt eine Wetterlage, die für „Siebenschläfer-Sommer" typisch ist: Eine Kette von atlantischen Regenfronten schickt sich an, Mitteleuropa von West nach Ost zu überqueren.*

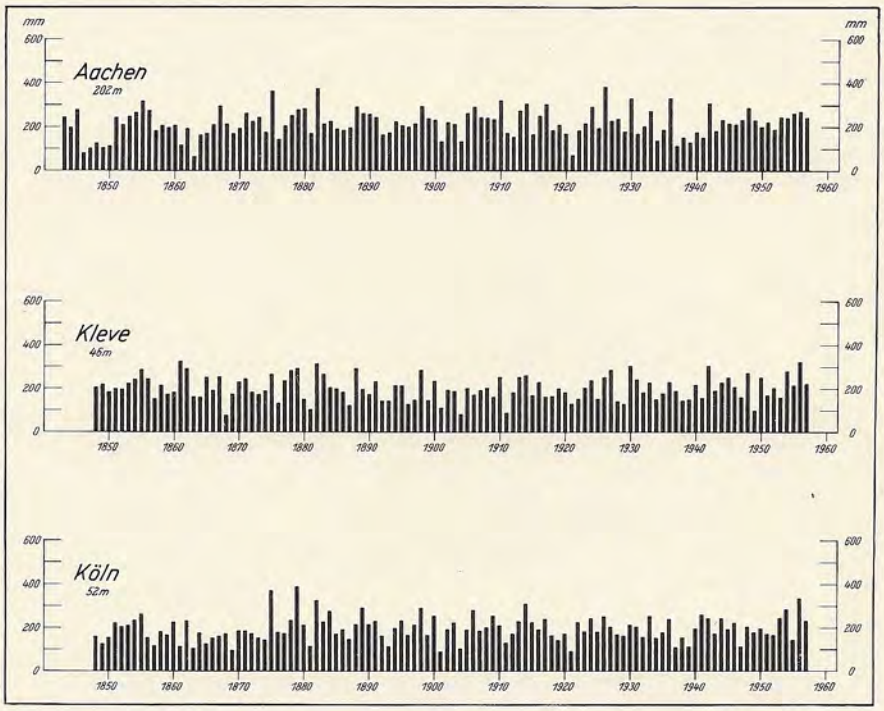


*Bild 4: Schwankungen des Niederschlags von Jahr zu Jahr (Quartals-Summen Mai — Juli). Die Niederschlagssummen im Rheinland können von einem Sommer zum anderen von etwa 100 bis 400 mm (entsprechend Liter pro Quadratmeter) schwanken. Die überwiegende Anzahl der Sommer weist Niederschlagssummen um 200 mm auf. Verhältnismäßig häufig treten jedoch Sommer mit deutlich mehr Niederschlägen auf: Das sind dann meist die verregneten „Siebenschläfer-Sommer" mit den in rascher Folge hereinbrechenden atlantischen Regenfronten. Es wird auch deutlich, daß Sommer mit erheblich weniger als 100 mm Regensumme sehr selten sind. (Quelle: Klima-Atlas von Nordrhein-Westfalen, Deutscher Wetterdienst, Offenbach a. M., 1960.)*

*Puls*, Dipl.-Met. *K. E.* (Deutscher Wetterdienst, Ludwig-Erhard-Straße 121, 5300 Bonn 2): Die Bauernregel vom Siebenschläfer. UMSCHAU *81* (1981), Heft 12, Seite 370—372.

**Summary:**
For centuries, the Feast of the Seven Sleepers (June 27th) has been considered the day that decides the weather for the rest of the summer in Central Europe: If it rains on that date, it is supposed to rain for the next seven weeks. Some examples confirm the doubts about this folk meteorology. However, it is true that the general weather for the summer is determined during the end of June and the beginning of July, i.e. over a period of weeks.

**Literatur:**

1. *Baur, F.:* Physikalisch-statistische Regeln als Grundlage für Wetter- und Witterungsvorhersagen, Frankfurt a. M. (1958).
2. *Mädlow, E.:* Ist dieser Sommer noch normal? Beil. Berliner Wetterk., 77/78 v. 02. 08.1978.